

Archäologische Untersuchungen beim Bau des Archivdepots des Steiermärkischen Landesarchivs

Vorbericht über die Rettungsgrabung im Hof des ehemaligen
Karmeliterklosters in Graz

Von Hannes Heymans

Der zweite Abschnitt des Ausbaus des Steiermärkischen Landesarchivs am Karmeliterplatz umfaßte vor allem die Adaptierung des zweiten Innenhofes des 1628/31 errichteten Karmeliterklosters mit dem Einbau eines großen Archivaliendepots. Zu diesem Zweck mußte der gesamte Innenhof mehrere Meter tief bis unter die Fundamentunterkante der bestehenden Gebäude ausgebaggert werden. Die Lage des Hofes in der Altstadt am südöstlichen Fuß des Schloßberges veranlaßte das Bundesdenkmalamt, die Ausgrabungen konsequent zu beobachten, da trotz fehlender Belege aus dem engeren Bereich immerhin die Möglichkeit archäologischer Funde und Befunde aus verschiedensten Epochen bestand.¹

Tatsächlich kamen dann Anfang Jänner 1998 etwa drei Meter unter dem heutigen Niveau erste prähistorische Spuren in Form von Keramik und Erdverfärbungen zum Vorschein. Die daraufhin sofort eingeleitete Rettungsgrabung mußte unter schwierigsten Arbeitsbedingungen (Abb. 1) – frostige Kälte, Schneefall, weitergeführte Bauarbeiten – erfolgen, brachte aber für die Geschichte von Graz unerwartete und spektakuläre Ergebnisse,² die hier aufgrund des großen Interesses nach dem derzeitigen Bearbeitungsstand zusammenfassend vorgestellt werden sollen.

Der Fundplatz liegt auf einer quartären Niederterrasse östlich des Grazer Schloßbergdolomiten und besitzt daher denselben geologischen Aufbau wie der Untergrund der Leechkirche.³ Die tiefste erreichte Schicht besteht aus grauem, geröllführendem, kiesigem Sand. Darüber liegt ein hellbrauner steriler Sand, der ohne ersichtliche Grenze zu einem hellgrauen fetten Lehm wird, der an seiner Oberkante erhöhten Holzkohleanteile und Keramikbruchstücke aufweist. Nach oben hin folgen urnenfelder- und hallstattzeitliche Kulturschichten, die von zumindest zwei spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Aufschüttungen abgelöst werden. Der gesamte Innenhof (Abb. 2) weist diese ungestörte Schichtenabfolge auf, ausgenommen das Nordwesteck (Keller mit gemörteltem Roll-

¹ Vgl. Atlas der archäologischen Fundstellen Graz (Hg. Magistrat Graz, Bearbeiter: W. ARTNER), 1997, Blatt 01, 03, 05.

² W. BRUNNER, Sensationelle urgeschichtliche Funde beim Bau des Archivdepots am Karmeliterplatz, in: MStLA 48 (1998) 61 ff.

³ J. G. FRIEBE, Der geologische Untergrund der Leechkirche, in: Forschungen zur Leechkirche in Graz, Fundberichte aus Österreich, Materialhefte A4, 1996, 11 ff.

steinestrich) und das Nordosteck (tonnengewölbter Keller mit Schuttmaterial aus dem 19./20. Jahrhundert).

In dem oben genannten hellgrauen fetten Lehm konnte ein Brandgrab (Abb. 3), das zu den ältesten bislang bekannten der Steiermark gehört, entdeckt und trotz prekärer Aufindungssituation fast unverseht geborgen werden.⁴ Das Grab bestand aus einem zylindrischen, leicht birnenförmigen Schacht mit ca. 50 cm Durchmesser, der mit Holzkohle verfüllt war. Die Urne (Abb. 4) stand auf einem flachen Kalkstein, eingefaßt von aufrecht stehenden länglichen Flußgeschiebesteinen, abgedeckt von einem kleineren flachen Kalkstein.

Inventar (Abb. 5):

1. Bikonische Urne mit vertikalen und schrägen Ritzlinien unterhalb des Wandknickes, H. 17,3 cm, Rdm. 16,8 cm, Bdm. 11,2 cm, größter Dm. 20,6 cm, Ton schwarzgrau mit orangebrauner Außenhaut, stark grobgemagert (Kalk, Quarz, Scherbenpartikel und organisches Material), Oberfläche innen und außen sorgfältig geglättet, Magerung sichtbar.
2. Tasse mit ausbiegendem Rand, erh. H. 1,7 cm, Rdm. 9 cm, Ton orangebraun mit beigiger Außenhaut, feingemagert (Glimmer), Oberfläche innen und außen poliert.
3. Goldfäden, L. 3,3 cm bzw. 2 cm, Br. 0,2 cm, D. 0,1 cm.
4. Bronze fragmente eines Armreifens (?), D. 0,5–0,6 cm, stark verbrannt.
5. 3 Fragmente von Schmuckscheiben aus Bein, a) Dm. innen 1,5 cm, außen 2,9 cm, b) Dm. innen 1,2 cm, außen 3 cm, c) Dm. innen 1 cm, außen 2,8 cm, stark verbrannt.
6. Leichenbrand: jugendlich (13–18 Jahre), Farbe milchig-hellgrau, Verbrennungsgrad vollkommen, durchschnittliche Fragmentierung 18 mm (Bestimmung S. Renhart).

Das Grab datiert aufgrund von Vergleichsbeispielen an das Ende der Bronzezeit (BzD) bzw. in die ältere Urnenfelderzeit (HaA), d. h. um ca. 1200 v. Chr. Geb. Eine Radiokohlenstoffdatierung steht noch aus.

Mit der Entdeckung dieses Grabes kann erstmals indirekt eine Besiedelung des Schloßbergbereiches auch in der älteren Urnenfelderzeit nachgewiesen werden.⁵

Über der hellgrauen fetten Lehmschicht liegt eine dunkelgraubraune lehmige Sandschicht mit viel Keramik und erhöhtem Holzkohleanteil; in ihr fanden sich die ersten urgeschichtlichen Siedlungsreste mit Baubefunden⁶ in der Grazer Innenstadt, die archäologisch untersucht werden konnten. Ein Pfostenhaus⁷ stand auf einem leicht erhöhten

Plateau, das gegen Westen hin Richtung Schloßberg abfiel; es datiert in die Übergangszeit HaB2 bis HaC1 (9./8. Jahrhundert v. Chr. Geb.). Dieser hölzerne Ständerbau ist einer gewaltsamen Zerstörung, einhergehend mit massiver Brandeinwirkung, zum Opfer gefallen und scheint nur eine Bauphase erlebt zu haben, da sämtliche Pfostenlöcher und Gruben mit demselben Material verfüllt waren und daraus Keramikstücke Bruch an Bruch zusammenpassen. Die Gefäßformen⁸ entsprechen nach erster Durchsicht durchaus dem Spektrum der Siedlung am Burgstallkogel bei Kleinklein (Gemeinde Großklein): faßförmige Töpfe mit ausbiegendem Rand (Typ I), faßförmige Töpfe ohne Randlippe (Typ VI), Gefäße mit Trichterrand (Typ IX), Schalen mit einziehendem Rand (Typ XIX), weitmundige Schalen mit gerundeter Wandung. Weitere Funde waren ein Spinnwirtel, viel Hüttenlehm, verschiedenste Bronze fragmente, eine Silexpfilspeitze, Eisen fragmente und verbrannte Knochen.

Nur wenig später muß nach erfolgter Aufschüttung und Planierung des Platzes eine „Hausgrube“ (Abb. 6) im Süden des Innenhofes entstanden sein. Sie ist L-förmig angelegt, ca. zwei Meter breit, besitzt verhärteten Lehm als Wandung und ist ebenfalls einem Brand zum Opfer gefallen. Die Keramik weist ein ähnliches Spektrum wie die des älteren Pfostenhauses auf. Weitere Funde daraus waren ein Webstuhlgewicht, eine Perle aus Keramik und verbrannte Knochen.

Als letzte Phase der Siedlung wurde die Senke zum Schloßberg hin aufgefüllt und eine Rollsteinpflasterung (Abb. 7) angelegt, die teilweise im Bereich der „Hausgrube“ noch vorhanden war. Diese Phase wird voraussichtlich aber kaum später als HaC1 bis HaC2 zu datieren sein.

Diese freigelegten Siedlungsreste belegen eindeutig die Besiedelung des Schloßbergfußes in der späten Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit. Wegen der Grabfunde in der Leechkirche⁹ und im Priesterseminar¹⁰ – beides Fundstellen unweit des Karmeliterplatzes – war in den jüngsten einschlägigen Publikationen¹¹ eine Siedlung am Schloßberg bzw. am Fuße desselben vermutet worden, ohne daß bislang ein Nachweis intakter Siedlungsbefunde in diesem Bereich gelungen wäre.

Zu guter Letzt wurde wenige Meter östlich des Pfostenhauses ein mit Kalksteinen ausgemauerter Brunnen (Abb. 8) einige Meter tief ergraben. Dieser ist wahrscheinlich zeitgleich mit dem Bau des Karmeliterklosters im 17. Jahrhundert entstanden und am Ende des 19. Jahrhunderts verfüllt worden. Darin befanden sich Töpfe, Krüge und Schalen, Kacheln, Glas, Eisen und Bronzen (darunter auch ein Medaillon), Münzen (u. a. eine Silbermünze vom Anfang des 17. Jahrhunderts), Textilreste, Mühl- und polierte Steine, Muscheln und Schnecken.

Die Arbeiten fanden in bester Kooperation mit Bauleitung und Bauausführenden statt. Die Funde sollen nach ihrer restauratorischen und wissenschaftlichen Bearbeitung im Landesarchiv ausgestellt werden.

⁴ Das Grab befand sich im Steg zwischen 1. und 2. Baggerloch. Das 1. Baggerloch war bereits gefüllt mit Betonschlamm, die in das 2. Baggerloch abfließen sollte. Das Grab wurde richtiggehend freigespült, daraufhin der Zulauf schnellstens verschlossen, dieser drohte aber wegen des Wasserdrucks wieder aufzubrechen. Die Bergung mußte daher unverzüglich vorgenommen und die Situation notdürftig dokumentiert werden.

⁵ W. ARTNER, in: Österreichische Kunsttopographie LIII, 1997, Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz. Die Profanbauten des I. Bezirkes. Altstadt, XIX ff. – Die nächstgelegene Fundstelle dieser Epoche befindet sich im Bezirk Jakomini, dabei handelt es sich um eine Bronzesichel vom Typ Uioara-Kuchl, die 1926 in der Schottergrube in der Fröhlichgasse in 4 Meter Tiefe gefunden wurde.

⁶ Die urnenfelder- und hallstattzeitlichen Keramikfragmente, die bei den Ausgrabungen im Reinerhof in der Sackstraße geborgen wurden, waren verlagert. – D. KRAMER, Archäologisch-historische Untersuchungen zur Geschichte des Reinerhofes, in: Der Reinerhof, das älteste urkundlich erwähnte Bauwerk in Graz (Festschrift 1995), 49 ff. – M. ROSCHER, Der Reinerhof, Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen im Grazer Reinerhof mit besonderer Berücksichtigung der keramischen Funde, Diplomarbeit Graz 1997.

⁷ Die ergrabene Fläche war letztlich zu klein, um eine genauere Aussage über die Form des Hausgrundrisses zuzulassen.

⁸ R. SMOLNIK, Der Burgstallkogel bei Kleinklein II: Die Keramik der vorgeschichtlichen Siedlung. Veröffentlichung des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg, Sonderband 9, 1994.

⁹ M. LEHNER, Die Archäologie des Leechhügels, in: Forschungen zur Leechkirche, Fundberichte aus Österreich. Materialhefte A4, 1996, 29 f.

¹⁰ D. KRAMER, Zur Ur- und Frühgeschichte von Graz und Umgebung, in: Die Leechkirche. Hügelgrab – Rundbau – Ordenshaus, 1993, 28. – M. KRAMER, Auf den Spuren der Hallstattzeit in der Grazer Altstadt, in: Nachrichtenblatt der Archäologischen Gesellschaft Steiermark 1/1997, 7ff.

¹¹ W. ARTNER (wie Anm. 5).



Abb. 1:
Graz, ehem.
Karmeliterkloster,
2. Innenhof.
Archäologische Arbeit
während des
Baugeschehens.

Abb. 3 (unten):
Graz, ehem.
Karmeliterkloster,
2. Innenhof.
Bergung des Brand-
grabes mit teilweise
freigelegter Urne.
Ausgehende
Bronzezeit/ältere
Urnenfelderzeit.

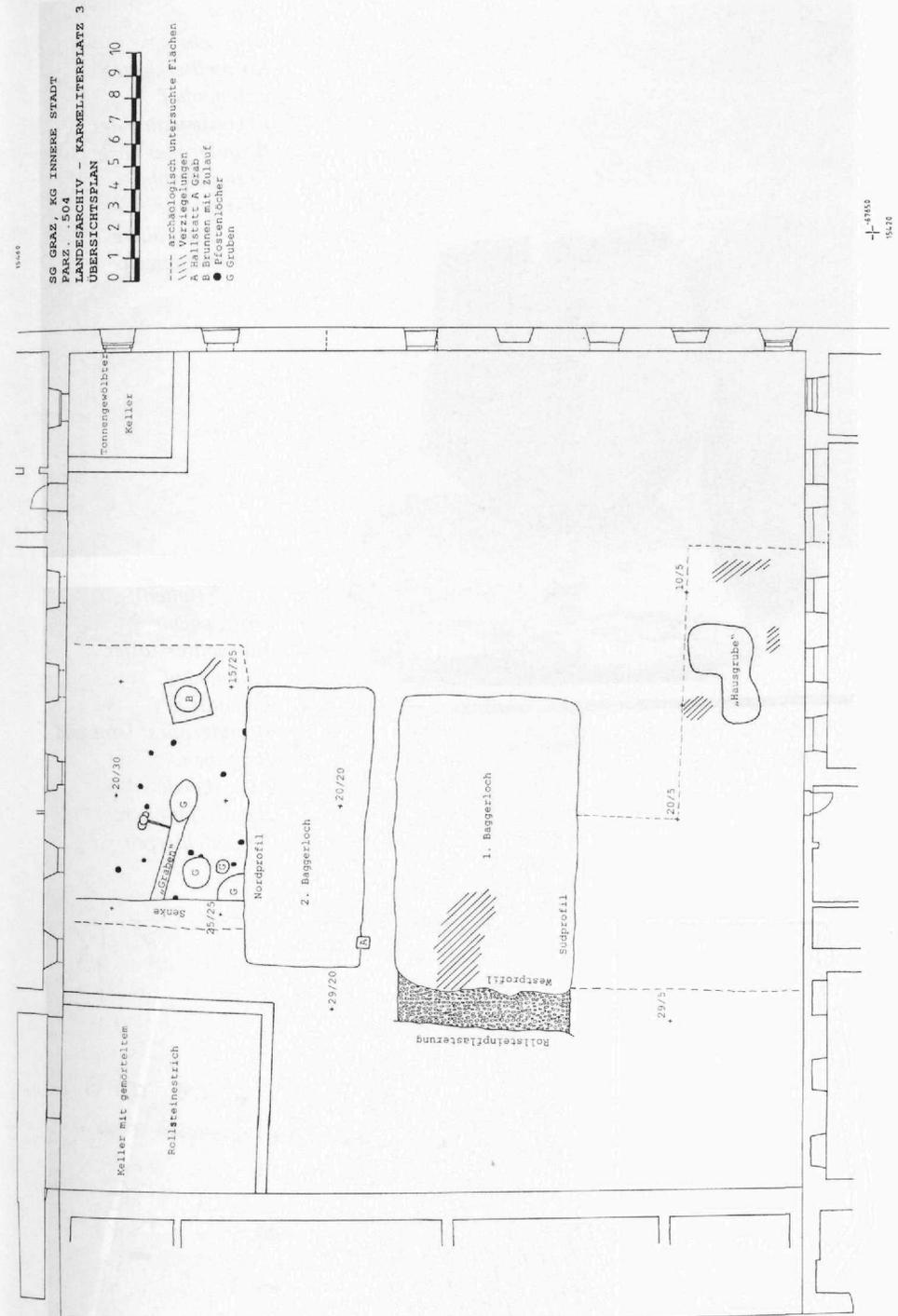


Abb. 2: Graz, ehem. Karmeliterkloster, 2. Innenhof, Übersichtsplan der archäologischen Befunde.



Abb. 4:
Graz, ehem.
Karmeliterkloster,
2. Innenhof.
Rekonstruktion des
Brandgrabes nach
Restaurierung.
Ausgehende
Bronzezeit/ältere
Urnenfelderzeit.

Abb. 5 (unten):
Graz, ehem.
Karmeliterkloster,
2. Innenhof.
Inventar des
Brandgrabes: Urne und
Beigaben.
Ausgehende
Bronzezeit/ältere
Urnenfelderzeit.

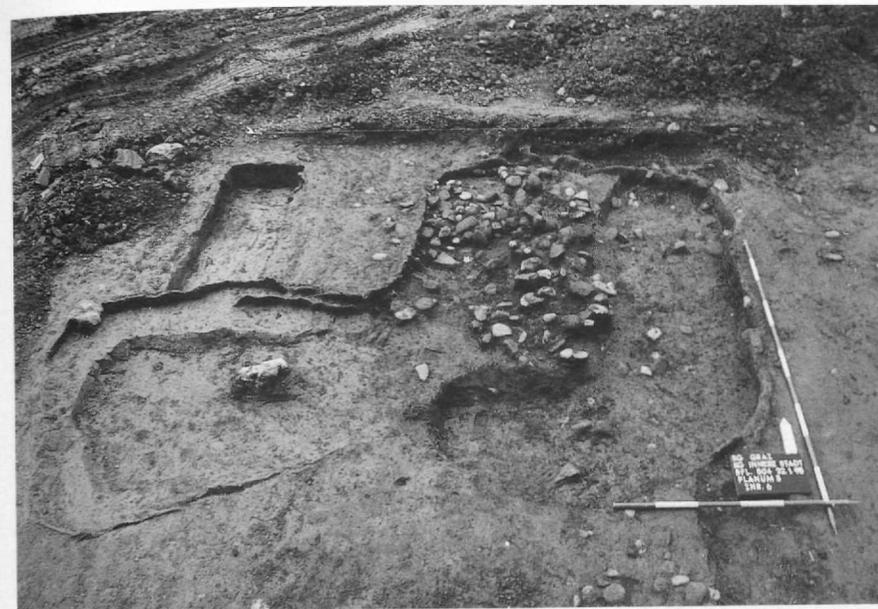
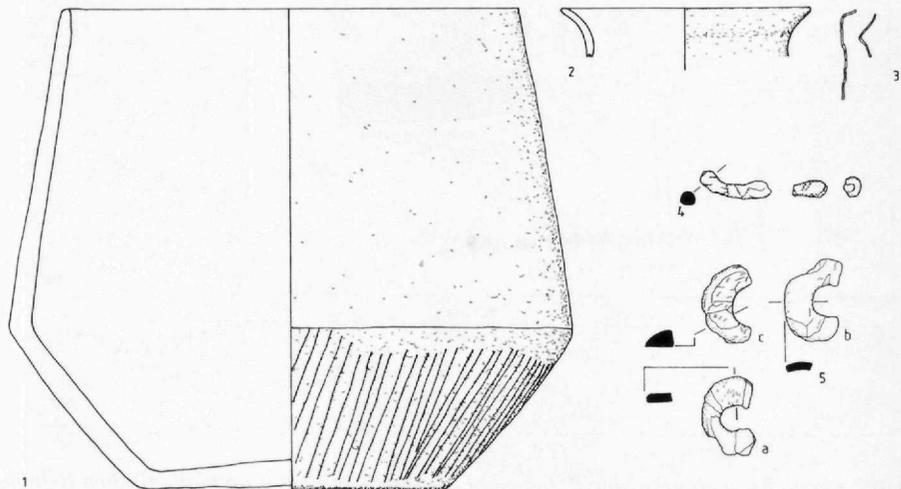


Abb. 6 (oben):
Graz, ehem.
Karmeliterkloster,
2. Innenhof.
Freigelegte
„Hausgrube“. Späte
Urnenfelderzeit/frühe
Hallstattzeit.

Abb. 7:
Graz, ehem.
Karmeliterkloster,
2. Innenhof.
Freigelegte
Pflasterung.
Frühe Hallstattzeit.

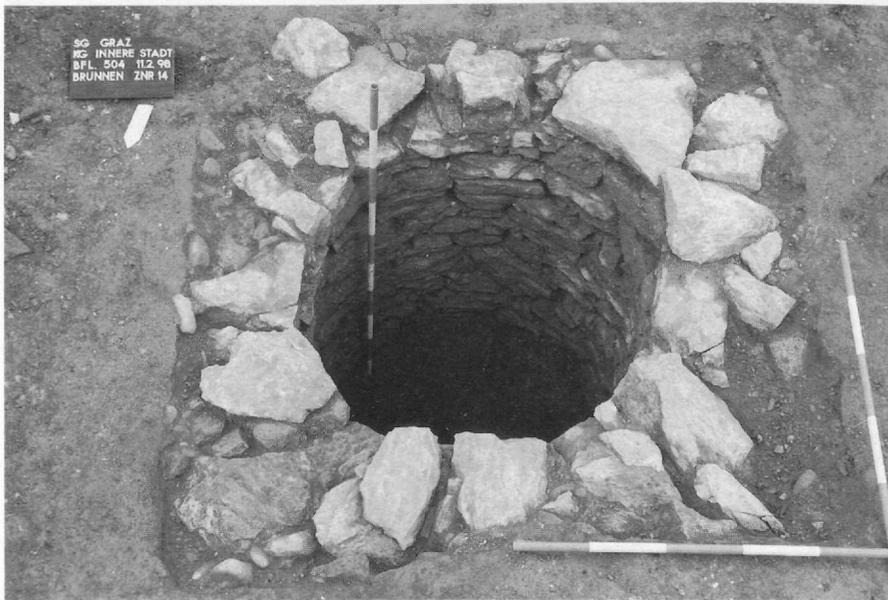


Abb. 8: Graz, ehem. Karmeliterkloster, 2. Innenhof. Brunnen. Neuzeit.
(Alle Abbildungen: Bundesdenkmalamt)